Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1900

3 (9.1.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-623879

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: F. Büttner in Oldenburg, Herm. Wülker in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 3. Elsfleth, Dienstag, den 9. Januar. 1900.

Tages-Zeiger.
(9. Januar.)
☉-Aufgang: 8 Uhr 38 Minuten.
☉-Untergang: 4 Uhr 31 Minuten
Hochwasser:
8 Uhr 35 Min. Vm. — 9 Uhr 02 Min. Nm.

Contrebande.

Macht geht vor Recht! Daher hat im Kriege stets der Sieger recht, auf dem Meer der Stärkere — und wenn England amtlich Seeräuberei treibt, so kann's ihm nur der wehren, der die Macht dazu hat — Deutschland nicht!

Aus der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch englische Kriegsschiffe werden Verwickelungen befürchtet, die sich bei der gegenwärtig herrschenden Spannung als folgenschwer erweisen könnten. Die Volksstimmung in Deutschland war von Anfang des südafrikanischen Krieges an den Engländern nicht günstig, heute — nach den mehrfachen Schiffsbeschlagnahmen ist sie so feindlich wie nur denkbar. Gleichwohl ist eine vernünftige und ruhige Prüfung nirgend so rathsam, wie in internationalen Dingen. Hier will jeder Schritt wohl überlegt sein; denn jeder kann unberechenbare Folgen haben. Ruhige Haltung ist überdies ein Beweis von Kraftbewußtsein. Und Deutschland besitzt zum Glück eine militairische Kraft, die seinen offenen und versteckten Gegnern Achtung einflößt. Hat man uns Unrecht gethan, so werden wir dafür Sühne fordern und finden. Doch um zu wissen, was Recht und Unrecht ist, müssen wir uns die Wissenschaft und Praxis des Völkerrechts insbesondere mit Rücksicht auf Neutralität und Contrebande vergegenwärtigen. Gerade hierüber scheint eine erstaunliche, viele Uebertreibungen erklärende Unkenntniß zu herrschen.

Neutralität bedeutet, daß man sich jeder Hülfeleistung an Kriegführende enthält. Die Regierung eines neutralen Staates darf daher weder mittelbar noch unmittelbar Waffen, Munition und dergleichen, oder irgend etwas, was die Streitkraft vermehrt, liefern oder überlassen. Liegt aber auch keine Verletzung der Neutralität vor, so haben doch die Kriegführenden von jeher das Recht in Anspruch genommen, die Zufuhr solcher Waaren, die die Zwecke der Kriegführung fördern, zu verhindern. Sie nehmen derartige Waaren weg, sobald dieselben das neutrale Gebiet mit der Bestimmung für den Gegner verlassen haben, auch wenn sie neutrales Eigenthum sind, und der neutrale Staat schützt seine Angehörigen dagegen nicht. Hierin hat auch die Pariser Seerechtsdeclaration von 1856 nichts geändert. Denn wenn sie erklärt, daß die neutrale Flagge die feindliche Waare schützt und daß die neutrale Waare auch unter feindlicher Flagge nicht weggenommen werden kann, so fügt sie doch beiden Sätzen hinzu: „mit Ausnahme der Kriegs-Contrebande."

Festzustellen bleibt hiernach nur, was Contrebande ist. Darüber hat Streit bestanden, so lange es ein Völkerrecht giebt. Die Entscheidung ist jedenfalls danach zu treffen, ob der ursprüngliche oder gewöhnliche Gebrauch des Artikels als ein kriegerischer angesehen werden muß oder nicht. Unmittelbare Contrebande sind Waffen und Pulver, mittelbare Salpeter und Schwefel, auch Schiffsbauholz, Segeltuch, Tauwerk oder sonstige Ausrüstungsgegenstände für Schiffe. Vielfach werden zur letzteren Kategorie ferner auch Pferde, Sättel und Steinkohlen gerechnet. Die Behauptung, daß Lebensmittel Contrebande bilden, ist von England selbst aufgegeben und wird von englischen Schriftstellern auf das entschiedenste zurückgewiesen. Doch nicht nur die Natur der Waare macht die Contrebande, sondern es muß noch die feindliche Bestimmung hinzutreten, und diese beginnt, sobald das Schiff mit der Contrebande seine Reise nach dem Hafen des Kriegführenden angetreten und das neutrale Gewässer verlassen hat. Trifft diese Voraussetzung zu, dann kann das Schiff auf jedem Punkt seiner Reise angehalten und nach einem Hafen des Nehmestaats geschleppt werden, sobald aus seinen Papieren und aus den sonstigen Umständen die feindliche Bestimmung hervorgeht.

Wo Contrebande festgestellt ist, wird sie weggenommen. Das betrachtet alle Welt als selbstverständlich. Nicht so selbstverständlich ist dagegen, was mit dem unverfänglichen Theil der Ladung und mit dem Schiff geschehen soll. Für den Geltungsbereich der Pariser Seerechtsdeclaration ist Confiscation unverfänglicher Waaren auf neutralen Schiffen unzulässig. Das Schiff pflegt nur confiscirt zu werden, wenn der Rheder oder Capitain, der die Connossemente zeichnete, von dem völkerrechtlich unstatthaften Charakter des Transports Kenntniß hatte.

So ist in kurzem Umriß die Rechtslage. Nur von dieser aus kann die Reichsregierung die Interessen der betheiligten Rheder vertreten und sie wird das gewiß mit aller Festigkeit thun. Zu besonderer nationaler Erregung aber würde nur dann Grund vorliegen, wenn sich die Beschlagnahme der deutschen Schiffe als rein vexatorische Maßregel herausstellen sollte.

———

Rundschau.

* **Deutschland.** Der Kaiser hatte am Freitag eine Besprechung mit dem Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Grafen v. Bülow.

* Prinz Heinrich wird auf der Heimfahrt die Kaiserin Friedrich in San Terenso begrüßen und voraussichtlich auch seine Schwester, die Kronprinzessin Sophie von Griechenland, besuchen.

* Die sensationelle Frage betr. die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch englische Kriegsschiffe harrt noch immer ihrer Lösung. Deutschland hat protestirt und England beschlagnahmt ruhig weiter. Die englischen Behörden glauben, daß sich Contrebande an Bord des „Bundesrath" befinde. Die Engländer glauben, bewiesen ist aber nichts. Vorläufig steht der englischen Behauptung die sehr bestimmte Erklärung der Direction der Deutsch-Ostafrika-Linie entgegen. Unterdessen wurde auch der Dampfer „Herzog" in Laurenzo-Marques erwartet; er ist ausgeblieben. Vielleicht weiß man in London Näheres über seinen Verbleib. Auf dem „Herzog" befand sich die zweite Abordnung des deutschen Vereins vom Rothen Kreuz.

* Die Reichstags-Ersatzwahl im Kreise Kalbe-Aschersleben, die durch Aberkennung des Mandats Albert Schmidts nöthig wurde, ist auf den 26. Februar angesetzt.

* Die Gesammtzahl der dänischen Unterthanen, die ausgewiesen wurden oder ihren Dienst wechseln mußten (d. h. den Dienst bei dänischen Hofbesitzern verlassen und bei Deutschen in Arbeit gehen), beträgt im verflossenen Jahre 300; hiervon entfallen 200 auf das erste, 100 auf das letzte Halbjahr, woraus hervorgeht, daß die Ausweisungen bedeutend in Abnahme begriffen sind.

* **Rußland.** Die Londoner Sensationsmeldungen, Rußland lasse 60 000 Mann an die afghanistanische Grenze abgehen, wird in Petersburg als unwahr bezeichnet. Nur „zur Uebung" wurden auf der fertiggestellten Strecke der sibirischen Bahn Truppentransporte (also doch!) vorgenommen.

* **Balkanstaaten.** In der drückenden finanziellen Lage Montenegros soll bisher noch keine Erleichterung eingetreten sein. Die Nachricht, daß man dem Fürstenthum von russischer Seite mit einem Darlehn im Betrage von einer Million Goldrubel beigesprungen wäre, bestätigt sich nicht.

* **Italien.** Wie verlautet, soll der Kriegsminister General Merri seine Entlassung nachsuchen. Der Anlaß ist die Veröffentlichung eines Briefes, in dem Merri einst als Commissar von Sizilien die vorläufige

Der Schwedenhof.

Erzählung von Fritz Brentano.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Na, wie Ihr wollt", sprach Heinz giftig, „'s ist noch lange nicht die schlimmste! Umgebracht hab' ich noch keinen damit!"

Er schlug eine rohe Lache auf und verschwand auf dem nahen Fußpfad.

Einige Augenblicke schaute ihm der Schwedenhofbauer wie geistesabwesend nach, dann schüttelte er sich wie im Fieber und schritt heimwärts

Den ganzen Tag über hatte ein furchtbares Wetter gewüthet, der Spätherbst war unter Sturm und Regen eingezogen und prasselnd schlug der Abend ein Hagelschauer an die Fenster des Schwedenhofes. Finster, Wolken hingen schwer und drohend über dem Gehöfte als eine dunkle Gestalt, mühsam gegen das Unwetter ankämpfend, sich demselben näherte.

Es war Heinz. Ulrich erblickte ihn vom Fenster aus und öffnete ihm, noch ehe er Zeit zum Anpochen fand, selbst das Thor.

„Ein miserables Wetter", sprach der Vagabund, „hätte ich Euch nicht das Versprechen gegeben zu kommen, der Teufel selber hätte mich nicht aus meinem warmen Nest in der Stadt gebracht."

Schweigend öffnete der Schwedenhofbauer die Thür der Stube, welche der Wohnstube gegenüber lag und winkte seinem unheimlichen Gast einzutreten.

Als der Schein der Lampe voll auf diesen fiel, bemerkte Ulrich, daß er stark betrunken war. Mit Ekel wandte er sich ab, als der Strolch auf seinen neuen Anzug wies, der die Gemeinheit seines vou Laster und Leidenschaft durchwühlten Gesichts noch mehr hervortreten ließ, als er grinsend fragte:

„Na, wie gefall' ich Euch? Ein veritabler Gentleman, wie die Yankees — Gott verdamme sie — da drüben sagen, wenn sich einer so ganz besonders aufgewichst hat. Ja, was das liebe Geld nicht thut! Wer den Heinz gestern um diese Zeit gesehen hätte, wo der Wind durch tausend Löcher seines Habits pfiff, dürfte ihn schwerlich wiedererkennen, gelt Schwedenhofbauer? Na, der Kerl, bei dem ich das Zeug kaufte, machte keine schlechten Augen, als ich mit dem gespickten Beutel herausrückte. Glotzte mich an, als wolle er sagen: „Hast wohl irgendwo einen kühnen Griff gethan?" Aber als ich ihm erzählte, daß ich direct von Amerika käme, wo ich mir ein hübsches Vermögen zusammengescharrt hätte, da machte er dem zerlumpten Heinz allerlei Kratzfüße und wir waren handelseins!"

„Setzt Euch und laßt uns zur Sache kommen", erwiederte ungeduldig mit dem Fuße stampfend Ulrich. „Es ist spät und Ihr müßt heute noch fort." — „Ja zur Sache!" sprach der Vagabund und warf sich breit in den ledernen Sessel, neben dem er stand, „wenn es auch mit dem Fortgehen bei diesem Wetter noch gute Wege hat. Also rückt 'raus, wie wollt Ihr's mit Eurem alten Freunde halten? Doch vor allen Dingen — habt Ihr nichts zu trinken bei der Hand? Bin verdammt durstig!"

„Zuerst unser Geschäft", antwortete Ulrich, „dann mögt Ihr meinethalben trinken wo und so viel Ihr wollt. In meinem Haus soll aber kein Tropfen über Eure Lippen kommen!"

„Hoho, pfeift Ihr aus diesem Ton!" sprach roh der Strolch, „na, so wollen wir die Sache kurz abmachen! Hab' mir's überlegt den Tag über, als ich in der Stadt drinnen in der Kneipe saß. Ihr lebt da herrlich und in Freuden auf Eurem Hof und wenn ich wieder auf die Wanderschaft soll, dann will ich wenigstens wissen warum. Gebt mir 3000 Thaler und ich fahre heute noch ab und versuche mein Glück mal drüben in England, wo ein tüchtiger Kerl auch sein Fortkommen finden soll!"

„Mensch, seid Ihr wahnsinnig!" rief Ulrich, „3000 Thaler, wo soll ich das Geld hernehmen? Glaubt Ihr etwa, daß ich den Reichthum mit Scheffeln messen kann!"

„Pah, wer das nicht wüßte," erwiederte höhnisch

Landesbibliothek Oldenburg

Freilassung eines einflußreichen Mitgliedes der Maffia empfahl, gegen das ein Prozeß schwebte.

* Frankreich. Nachdem nun auch die große Justizkomödie des Complottprozesses zu Ende ist, scheint man sich in Frankreich endlich Ruhe gönnen zu wollen. Gegen die Fälscher-Generale wird man nicht vorgehen und Mercier bleibt der alte Ehrenmann.

* Dänemark. Die dänische Regierung hat beschlossen, das Anerbieten Amerikas, die westindischen Inseln für 15 Mill. Dollar zu kaufen, anzunehmen.

* England. Belgische Blätter veröffentlichen eine Reihe von Briefen Chamberlains und Cecil Rhodes, aus denen — ihre Echtheit vorausgesetzt! — hervorgeht, daß Chamberlain den Raubzug Jamesons gutgeheißen und später gedeckt hat, ferner daß Chamberlain und Rhodes an mehreren schmutzigen Geldgeschäften betheiligt waren.

* Energische Vorsichtsmaßregeln in Irland werden Seitens der britischen Regierung getroffen. Während der letzten Tage waren die Kasernen von Sonnenuntergang bis zum Morgen von vollständig bewaffneten Wachtposten bewacht. Alle Beurlaubungen sind suspendirt und die Schutzmannschaft selbst ist verstärkt worden.

* Der Parnellitenführer Redmond erließ einen Aufruf, in dem er die Irländer zu offenem Aufstand auffordert.

* Amerika. In den Vereinigten Staaten wird die Volksstimmung immer mehr burenfreundlich. Im Repräsentantenhause brachte am Donnerstag Quarles (Demokrat) einen Beschlußantrag ein, durch welchen den beiden Schwesterrepubliken in Südafrika die höchste Sympathie anläßlich des edlen, patriotischen Kampfes ausgesprochen wird, den sie jetzt ausfechten, um ihre Regierungen vor der Vernichtung durch eine Monarchie zu bewahren.

* Der Krieg zwischen Chile und Argentinien ist im vorigen Jahre bekanntlich in letzter Stunde noch dadurch vermieden worden, daß die beiden Staaten die strittige Grenzfrage dem Schiedsspruch der Königin von England überließen. Jetzt ist der argentinische Minister Alcorta in London angekommen, um für dieses Schiedsgericht persönlich alle erforderlichen Aufklärungen zu geben. Der Minister wird nach Erledigung dieser Aufgabe alle argentinischen Gesandtschaften und Consulate in Europa besuchen und sich insbesondere in Paris und Rom längere Zeit aufhalten.

* Asien. Die Verhältnisse der chinesischen Provinz Schantung lassen an Sicherheit für die Fremden noch immer zu wünschen übrig. Der in Ping-yin stationirte britische Missionar Brooks wurde von Mitgliedern einer unter dem Namen „Boxers" bekannten aufrührerischen Gesellschaft ermordet.

———

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 8. Jan. In letzter Nacht ist wieder Schneefall eingetreten. Falbs Wetter-Prophezeiung ist demnach eingetroffen.

* Zu nichtständigen Mitgliedern der Großherzoglichen Schifffahrtscommission für die Jahre 1900, 1901 und 1902 sind ernannt: der Bürgermeister Ramien in Elsfleth, der Hafenmeister Sofath daselbst, der Rheder E. Tobias in Brake und der Hafenmeister Zedelius daselbst.

* Im Naturheilverein sprach Sonntag bei sehr gut besuchtem Hause Frau Klara Muche über „Die fünf Elemente der arzneilosen Heilweise". Nachdem der Schriftführer des Vereins, Herr Oberpostassistent Dühne, die Gäste willkommen geheißen und mit warmen Worten des geschiedenen Jahrhunderts, welches so große Umwälzungen gebracht, gedacht hatte, nahm Frau Muche das Wort zu ihrem Vortrage. Rednerin erinnerte daran, daß nicht, wie die meisten Leute glaubten, die Anhänger der Naturheilkunde nur mit Wasser kurirten, nein, das Wasser käme erst in dritter Linie in Betracht. Die fünf Elemente der Naturheilkunde sind: Licht, Luft, Wasser, Bewegung und Diät. Nachdem Frau Muche die 3 erstgenannten Heilfactoren eingehend erklärt hatte, wurde eine kurze Pause gemacht und nun zeigte sich schon wie sehr die Rednerin gefallen, denn es wurde ihr begeistert Beifall gezollt. Nach etwa 5 Minuten begann die Rednerin wieder, um ihren Vortrag fortzusetzen. Leider mußte sie vorzeitig abbrechen, da sie mit dem Spätzuge nach Brake zurückfahren mußte. Als die Rednerin geendet, brach ein Beifallssturm los und die Zuhörer waren förmlich begeistert von dem klaren und so lehrreichen Vortrag. Nun ergriff noch das Wort der Vorsitzende vom Oldenbroker Naturheilverein, Herr Jantzen. Er trat energisch für die Sache ein und bat die Versammlung, doch recht zahlreich dem Verein beizutreten. Es wird wohl Niemand das Local unbefriedigt verlassen, auch der Verein kann zufrieden sein, seine Mitgliederzahl ist auf 39 gestiegen.

* Im Monat December empfing ich an Geld: W. 3 M, H. 1 M, B. 3 M, F. 3 M, M. 4 M, Hr. 3 M, A. 1 M, S. 3 M, S. 10 M, G. 2 M, S. 2 M, A. 1 M, C. 3 M, T. 3 M, N. N. 5 M, J. 3 M, vom Wirthe-Verein 10 M An Sachen: S. 2 Fl. Wein, 1 Fl. Saft und altes Zeug, H. altes Zeug, W. altes Zeug, B. Christbaumlichte, R. Nüsse, F. Christbaumlichte und 1 Buch, W. altes Zeug, H. altes Zeug, E. 3 Fl. Wein, D. Zeug, S. altes und neues Zeug, K. Christsachen, S. Christsachen, St. Christsachen, außerdem schickten mir verschiedene Damen Weihnachtskuchen, Aepfel und Nüsse zur Bescheerung. Allen lieben Gebern, die mir geholfen, zum Weihnachtsfest manche Freude machen zu können, sage ich herzlichen Dank.

Schwester Johanna.

* Die an hiesiger Navigationsschule stattgehabte Prüfung für Schiffer auf kleiner Fahrt haben folgende Herren bestanden: Friedrich Baumeister aus Elsfleth, Lübbe Schnitger aus Brake, Diedrich Poppehoff aus Varel und Friedrich Brick aus Geestemünde.

* Das Staatsministerium macht folgendes bekannt: In einer kürzlich vom Großherzoglichen Seeamte Brake verhandelten Seeunfallssache ist festgestellt, daß ein in Brake mit Kohlen befrachtetes Schiff mit brennender Ladung in seinem brasilianischen Bestimmungshafen angekommen ist. Nach dem seeamtlichen Spruche ist der Brand wahrscheinlich durch Selbstentzündung der Kohlen entstanden, die mit Grus vermischt gewesen sind. Es wird empfohlen, zur überseeischen Ausfuhr nur Stückkohlen zu verwenden. Indem das Staatsministerium die betheiligten schifffahrttreibenden Kreise auf den vorstehend erwähnten seeamtlichen Spruch aufmerksam macht, fügt es seinerseits hinzu, daß nach sachverständiger Auffassung die Selbstentzündung der Kohle außer durch Nässe auch durch Grusbildung verstärkt wird. Es empfiehlt sich deßhalb, Schiffe in großer Fahrt nur mit Stückkohlen zu beladen und das Einschütten in den Laderaum bei trockenem Wetter und vorsichtig vorzunehmen, sodaß eine Zerstückelung thunlichst vermieden wird.

* Das Verzeichniß der von der Weser fahrenden Oldenburger Seeschiffe, Bestand am 1. Januar 1900, weist elf Dampfer mit 11 189 Brutto- und 7662 Netto-Registertons, sowie 91 Segelschiffe mit 59 709 Netto-Registertons auf, zusammen 102 Seeschiffe mit 67 371 Netto-Registertons. Das Verzeichniß vom 1. Januar 1899 enthielt 14 Dampfer mit 10 591 Brutto- und 7170 Netto-Registertons, sowie 90 Segelschiffe mit 59 929 Netto-Registertons, zusammen 104 Seeschiffe mit 67 099 Netto-Registertons, so daß sich hier eine Abnahme von zwei Seeschiffen bei einer Zunahme von 272 Registertons an Raumgehalt ergiebt. Im Laufe des Jahres 1899 gingen ab: 8 verkaufte Schiffe: Aurora, Pallas, Vulkan, und die Dampfer Coimbra, Doggerbank, Helgoland, Horns Riff und Schillighorn; ein gesunkenes Schiff: Ernst und Georg und ein verschollenes: Francisca. Dagegen kamen hinzu: 8 Schiffe: Bardewisch, Conrad, Himrika, Iris, Magnat, Neuenfelde und die Dampfer Portimao und Vianna.

* Zu der Angelegenheit Calberla wird den „Nachr." geschrieben, in welcher Weise Calberla das Vertrauen, welches ihm von allen Seiten entgegengebracht wurde, mißbrauchte. Der Länderkomplex in Osternburg, jetzt einer früheren hiesigen Bankfirma gehörig, wurde an mehrere Personen auf Kanon (Grundzins) vergeben. Diese haben sich dann unter der Bedingung, eine gewisse Summe jährlich abzuzahlen, und, wenn die ersteren 500 Mark angezahlt seien, die auf dem Lande erbauten Häuser auf ihren Namen übertragen zu sehen, dort angesiedelt. Calberla, der das Geld in Empfang nahm, sollte die Umschreibung resp. Auflassung veranlassen. Er hat auch von mehreren Erbpächtern Gelder im Betrage von 500, 1000 Mark 2c. empfangen und diesen auf Anfragen mitgetheilt, daß die Eintragung in das Grundbuch geschehen sei, was ihm leider geglaubt wurde; in Wirklichkeit ist die Eintragung nicht erfolgt, und die Leute sind ihr sauer erworbenes Geld los. Die Landeigenthümerin hat den Grundpächtern nun die Alternative gestellt, entweder zu zahlen oder ihre Häuser abzubrechen.

* **Brake,** 7. Januar. Die in der vorigen Nummer gebrachte Mittheilung, daß die Kindesmörderin an den Folgen eines Blutsturzes gestorben sei, ist falsch. Einen Blutsturz hat das Mädchen im Gefängniß zwar erlitten; es hat sich im Krankenhause aber soweit erholt, daß es dieser Tage nach Oldenburg abgeführt werden konnte. (Weserb.)

* **Neuenburg,** 7. Jan. Sonnabend-Nachmittag war in der hiesigen Mühle Feuer ausgebrochen, es brannte in der Klappe. Schnell herbeigerufene Einwohner versuchten, das Feuer zu löschen, konnten desselben aber nicht Herr werden. Ein Radfahrer fuhr daher nach Wiefelstede, um die Feuerspritze zu requiriren, welche dann gegen 6 Uhr zur Stelle war. Obgleich schon mehrmals brennende Theile am Strohdach hinabrollten, hatte die Spritze jedoch sehr bald das Feuer gedämpft. Wie das Feuer entstanden, ist nicht festgestellt.

* **Hatten,** 2. Januar. Die Verhandlungen der Grundbesitzer hiesiger Gemeinde mit Herrn Bergwerkbesitzer Bertling in Hannover über Ausführung von Bohrungen nach Salzen 2c. nahmen ihren Fortgang. Der Vertrag wird voraussichtlich in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen.

* **Neuenkruge,** 7. Jan. Ein gewiß seltenes Fest konnte am gestrigen Tage der hier ansässige Schneider Heinrich Meyer feiern. Derselbe feierte nämlich seine zweite Silberhochzeit, denn auch mit seiner ersten Frau war es ihm vergönnt, dieselbe zu feiern. Einige Zeit

---

Heinz. „O, unsereiner ist nicht so dumm, wie Ihr glaubt. Habe mich nach Euren Verhältnissen genau erkundigt und weiß, daß Ihr ein schönes Vermögen von drüben mitgebracht habt!"

„So müßt Ihr auch wissen, daß dieses Vermögen in dem Gut festliegt", sprach Ulrich, „und daß der Ankauf des Waldes mein letztes Baarkapital verschlungen hat. Hier ist alles, was ich im Augenblick besitze. Es sind 500 Thaler, nehmt sie und macht schleunigst, daß Ihr aus der Gegend kommt, ehe die Landreiter auf Euch aufmerksam werden!"

„Wieso?" brauste der Vagabund auf. „Was wollt Ihr damit sagen. Was wißt Ihr, ob ich die Landreiter zu fürchten habe?"

„Wohl Euch, wenn es nicht der Fall ist," entgegnete Ulrich, „aber nun nehmt und geht!"

„Unsinn!" sprach der Vagabund, „das könnt Ihr im Ernst nicht glauben. So bringt Ihr mich nicht fort, Mann! Ich müßte ja verrückt sein, wenn ich die Gelegenheit nicht besser benutzte. Nicht einen Heller weniger nehme ich, als ich gesagt, und nicht eher verlasse ich den Hof, als bis wir einig sind."

„Reizt mich nicht!" rief drohend Ulrich, in dem der Dämon wieder erwachte. „Nehmt, sag' ich Euch und geht!"

„Fällt mir gar nicht ein," sprach höhnisch Heinz, „mich mit diesem Bettel abspeisen zu lassen. Dreitausend Thaler muß ich haben, wenn Ihr nicht wollt, daß ich Euer Geheimniß hinausschreie und den Herren vom Gericht erzähle, wie Ihr vor sechzehn Jahren den Förster erschossen und in der Mordeiche versteckt habt — — —"

Allmächtiger Gott, was war das!

Das Wort erstarb auf den Lippen des Vagabunden und den Ulrich packte es wie kaltes Grausen, denn hinter ihm ertönte ein Schrei, so entsetzlich, so übernatürlich, wie er nie einen gehört.

Er kam von den Lippen Gertruds.

Sie hatte, wie sie dies oft in der Dämmerstunde gethan, hinter dem alten eichenen Schrank in einem Sessel ihren Gedanken nachgehangen und heute, wo der unheimliche Dämon finsterer denn jemals auf dem Gesicht ihres Mannes thronte, hatte sie dazu ein ganz besonderes Bedürfniß empfunden.

In dem tiefen Schatten des kolossalen Möbels verborgen, war sie den Blicken der Männer verborgen geblieben und so unfreiwillig Zeugin des Gesprächs geworden, das ihr die Lösung des Geheimnisses ihres Mannes bringen sollte — eine Lösung so furchtbar, daß sie fühlte, wie der Wahnsinn seine Krallen nach ihrem Herzen ausstreckte.

„Du — du hast es gethan!" rief sie in wilder Verzweiflung und hob gleich einer zürnenden Rachegöttin ihre Hand gegen ihren Mann, der regungslos vor ihr stand — bleich wie der Tod, aber finstere Entschlossenheit in den Zügen, „du hast den Förster erschossen und mich, sein Weib, hast du an deine Seite gebannt! Das hast du gethan?"

„Ja, ich hab's gethan!" antwortete er und ihm war, als falle eine Riesenlast von seiner Seele, als das Geständniß über seine Lippen, der lange Bann des Schweigens und Verbergens endlich gebrochen war.

„So sei verflucht!" rief Gertrud in schneidendem Weh, „und nie möge dir die Todsünde vergeben werden, die du an mir begangen!"

Einen Augenblick wankte der starke Mann unter dem Gewicht dieser furchtbaren Worte, dann aber richtete er sich hoch auf, warf einen langen, tiefen Blick voll unendlicher Trauer und Liebe auf das zürnende Weib und schritt hinaus.

Der Vagabund hatte sich bei den ersten Worten Gertruds bereits salvirt. Er fühlte, daß hier alles zu Ende sei und schlug, sich verwünschend, daß er die gebotene Summe nicht genommen, den Weg zur Stadt ein. Er ward nie wieder in der Gegend gesehen.

Gertrud aber lehnte wie damals, als sie in finsterem Trotz den Förster in die Woldnacht und den Tod getrieben, am Fenster und stierte hinaus in das Weite,

Landesbibliothek Oldenburg

nach deren Tode verheirathete er sich wieder. Dem Jubelpaare, das in den allerärmlichsten Verhältnissen lebt, wurde von der Einwohnerschaft eine bedeutende Summe Geld, Torf, Speck, Wurst, Colonialwaaren, kurz alles, was dazu geeignet schien, den Lebensabend der beiden hochbetagten Leute etwas milder zu gestalten, ins Haus gebracht. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, alles in Gesundheit zu benutzen und vor allen Dingen möge ihr Lebensende ein freundlicheres sein, als wie ihr Dasein bisher war.

* **Wildeshausen.** Das alte Wildeshausen hat in würdiger Weise das Jahr 1899, welches für unseren Ort ein wahres Festesjahr war, festlich beschlossen und das Jahr 1900 begonnen. Um Mitternacht versammelte sich eine tausendköpfige Menge auf dem Marktplatze, der in bengalischer Beleuchtung einen schönen Anblick gewährte. Mit dem Schlage 12 stimmten die Glocken ihr ehernes Geläute an, und der Choral: „Nun danket alle Gott" erschallte zum nächtlichen Sternenhimmel. Danach bestieg Herr Pastor Bulling die Rednertribüne und hielt eine zu Herzen gehende Ansprache, in der die Erfolge der Deutschen im verflossenen Jahrhundert trefflich geschildert und Mahnworte für die Zukunft gegeben wurden. Danach ordnete sich ein umfangreicher Fackelzug, der unter Vorantritt einer Musikcapelle sich durch die Straßen der Stadt bewegte, bis er sich auf dem Marktplatze unter dem gemeinschaftlichen Gesange von „Deutschland, Deutschland, über alles" auflöste. Die einfache, aber erhebende Festlichkeit hat, obgleich sich die ganze Bevölkerung daran betheiligte, einen würdigen Verlauf genommen. Erfreulicher Weise sind die sonst in der Sylvesternacht wohl verübten Rohheiten diesmal gänzlich unterblieben.

———

Vermischtes.

— Bremen, 8. Jan. Der Mörder v. Seggern, gen. Koopmann, welcher am Freitag in seiner Wohnung Schifferstr. 84 seine Haushälterin, die 32 Jahre alte Wittwe Kassebohm erschossen hat, wurde heute Morgen in einem Eisenbahnwaggon beim Holzhafen erhängt aufgefunden. Der Waggon ist dorthin für die Oelfabrik zum Beladen beordert worden. Koopmann hat ein Tau an einem Haken im Innern des Wagens befestigt und sich daran erhängt. Er hat sich so der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Es scheint bislang nicht aufgeklärt zu sein, aus welchem Grunde Koopmann die Haushälterin erschossen hat, ob aus Eifersucht oder lediglich aus Anlaß eines Streites. Koopmann war Maurer und 53 Jahre alt.

— Gera. Der hiesige Schneidermeister E. Weise beschäftigt sich mit der Anfertigung eines bedeutend verbesserten kugeldichten Militairrockes, nachdem die im vorigen Jahre angefertigte Probe zu den besten Hoffnungen berechtigte. Der Panzer kommt zwischen Stoff und Futter des Rockes und besteht aus 5 unbekannten Materialien. Der Rock wird 16 Pfund wiegen. Da das Anerbieten Weises, den Militairrock in Berlin anfertigen zu wollen, vom preußischen Kriegsministerium abgelehnt worden ist, wird sich Weise mit seiner Erfindung nach England wenden und sie sich dort patentiren lassen. — Von der hiesigen Strafkammer wurde der Lehrer Adolf Mauersberger aus Münchenbernsdorf wegen schwerer Urkundenfälschung zu vier Jahr Gefängniß verurtheilt.

———

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 7. Januar. Wolff's Telegr. Bureau meldet aus Hamburg: Nach einem bei der deutschen Ostafrikalinie eingegangenen Telegramm aus Aden ist der Postdampfer „General" freigegeben worden. Der Dampfer ist mit Uebernahme von Ladung beschäftigt und hofft Mittwoch seeklar zu sein.

* Berlin, 8. Januar. Der Reichspostdampfer „Kanzler" ist mit den in Hamburg geladenen Materialien des Rothen Kreuzes fahrplanmäßig am 3. d. M. Nachts von Neapel nach Port Said weiter gefahren. Derselbe war in Neapel in keiner Weise belästigt worden, insbesondere hatte auch zwischen dem Capitain und dem englischen Consul kein Verkehr stattgefunden.

* Sanct Ingbert (Pfalz), 8. Januar. In der Grube „König" bei Mittelbexbach wurden durch herabfallendes Gestein 5 Bergleute verschüttet. Einer derselben ist todt, die übrigen schwer verletzt.

* Rom, 7. Januar. Der König hat das Entlassungsgesuch des Kriegsministers, General Mirri, angenommen und den Ministerpräsidenten Pelloux mit der einstweiligen Leitung des Kriegsministeriums betraut.

* Konstantinopel, 7. Januar. Neueren Nachrichten aus Dibre zufolge bestätigt es sich nicht, daß Oberst Ali Bey ermordet worden sei. Die letzten getroffenen Anordnungen beschränkten sich darauf, daß der Bazar, weil sich 1800 Albanesen auf der Straße ansammelten, gesperrt wurde. Es kam jedoch nicht zum Blutvergießen. Seitdem herrscht in Dibre und Ipek völlige Ruhe. Der Muttessarif versieht ungestört seine Amtsgeschäfte.

* Petersburg, 7. Januar. Der „Herold" bespricht die Bedeutung der Meldung aus Tiflis vom 5. d. Mts. über die Entsendung einer Truppenabtheilung von Tiflis nach Kutschka und bezeichnet die betreffende Entschließung der russischen Regierung als einen handgreiflichen Beweis für die Festigkeit der russischen Friedensliebe und als eine Bürgschaft für die Fortdauer des Friedens. Rußland wolle Ruhe. Das Blatt meint, die Friedensdemonstration gelte nicht allein für die afghanische Grenze, sondern auch für Persien.

* London, 8. Januar. Eine amtliche Depesche des General Buller aus dem Lager von Frere vom 6. Januar besagt: Ich empfing um 1 Uhr Nachmittags von General White folgende Mittheilung, datirt vom 6. d. M., 11 Uhr Vorm.: Der Angriff des Feindes, der von Süden aus Verstärkungen erhält, dauert fort. General White machte um 12 Uhr 45 Min. Nachm. folgende Mittheilung mit dem Heliographen: Ich habe den Feind jetzt zurückgeschlagen, aber ich werde noch von großen Massen feindlicher Truppen umringt. Besonders ist auch im Rücken ein neuer Angriff wahrscheinlich." General Buller fügt in seiner Depesche hinzu, daß er, da die Sonne nicht mehr scheine, erst am folgenden Tage Weiteres erfahren könne.

* Die Blätter veröffentlichen folgendes aus dem Lager von Frere vom 6. Januar datirtes Telegramm: Heute Nachmittag 2 Uhr versuchte die ganze Division des General Clery das Lager bei Colenso anzugreifen. Der Angriff wurde behutsam ausgeführt und um $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags rückten die englischen Feldgeschütze gegen das Centrum vor und begannen die Stellungen der Buren auf dem Hlangwani-Hügel und dem Fort Wylic zu beschießen. Um $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags rückten unsere Truppen dort vor und gelangten bis zu einem nahe der Brücke bei Colenso gelegenen Punkte. Die Befestigungen des Feindes wurden von Schiffs- und Feldgeschützen kräftig beschossen. Der Feind erwiderte das Feuer aber nicht. — Eine andere Depesche aus dem Lager von Frere meldet, die Buren seien bei Ladysmith so nahe an die Vertheidigungstruppen herangeschlichen, daß die Gordau-Hochländer und das Manchester-Regiment sie mit dem Bajonnet zurücktrieben.

* Die „Daily News" erfahren, die Vorbereitungen für die Entsendung einer weiteren Infanterie-Division nach Südafrika seien jetzt vollendet.

* „Daily News" melden, von der Londoner Zollbehörde seien in dem Millwall-Dock an Bord eines Dampfers zwei große Geschütze angehalten worden, die in zwei großen hölzernen Kisten verpackt und als Eisentheile nach Christiania consignirt waren. — Dasselbe Blatt meldet weiter, es sei kürzlich zur Kenntniß des Kriegsamtes gelangt, daß die Buren von England aus mit Waffen sowie mit conservirten Nahrungsmitteln unterstützt wurden, die sich an Bord eines im Londoner Hafen liegenden Dampfers befanden. Die Zollbehörden hätten am Freitag an Bord des Dampfers 6 Maximgeschütze entdeckt und das Schiff sei deßhalb in dem Dock festgehalten worden.

* Nach einer Meldung der „Daily Mail" ist der Earl of Ava bei dem Angriff auf Ladysmith schwer verwundet worden.

* London, 8. Jan. Das Kriegsamt veröffentlicht ein Telegramm des Generals Buller, daß die Buren ununterbrochen Ladysmith bombardiren und die Belagerten stark bedrängen.

* Capstadt, 6. Januar. Wegen verdächtigen Verhaltens wurden mehrere dem irregulären Caplandcorps angehörige Mann holländischer Abkunft verhaftet hier eingebracht. — Von dem in der Simonsbai liegenden Transportschiff „Manila" sollen mehrere kriegsgefangene Buren entkommen und nicht wieder eingefangen worden sein. — Aus Herschel wird gemeldet, daß Ladygrey von den Buren verlassen sei, die sich jetzt zwischen Ladygrey und Baekly East verschanzen.

* Capstadt, 7. Januar. General French berichtete am Sonnabend: Die Lage ist im Großen und Ganzen unverändert. Doch ist dem ersten Suffolk-Regiment ein ernster Unfall zugestoßen. 4 Compagnien dieses Regiments gingen in der Nacht gegen einen niedrigen, eine Meile von dem Lager entfernten Hügel vor und griffen bei Tagesanbruch die Buren an. Oberstlieutenant Watson, der die Abtheilung führte und den Befehl zum Angriff gab, wurde sofort verwundet. Es wurde dann der Befehl zum Rückzug gegeben. Wie seitens der Buren berichtet wird, zogen sich drei Viertel der britischen Truppenabtheilung nach dem Lager zurück. Die Uebrigen hielten Stand und mußten sich, da sie von großen Massen des Feindes überschwemmt wurden, ergeben. 70 Mann mit Einschluß von 7 Officieren wurden gefangen.

* Tiflis, 7. Januar. Zur ersten Hülfeleistung für die vom Erdbeben heimgesuchte Bevölkerung spendete der Kaiser 50,000 Rubel. Die Ausgrabungen werden trotz 20 Grad Kälte fortgesetzt. Aerztliche Hülfe und Verbandsmittel sind reichlich vorhanden. An den Ort der Katastrophe ist ein Geologe abgesandt.

Damast-Seiden-Robe Mk. 16,20

und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pf. bis 18.65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

———

Der Sturm raste mit voller Macht und warf den Regen gegen das Haus — sie achtete dessen nicht. In ihrem Hirn tobte es wie Wahnsinn und Fiebergluth und aus dem wüsten Chaos ihrer Gedanken fühlte sie nur das eine heraus, — daß sie ein elendes — ewig verlorenes Weib, daß jede Hoffnung ihres Lebens mit einem Schlage vernichtet sei!)

Stunde um Stunde verrann, sie regte sich nicht. Die Kälte der Herbstnacht durchschauerte ihren Körper, sie fühlte es nicht. Die Lampe auf dem Tische hinter ihr brannte langsam aus, noch zwei-, dreimal flackerte die Flamme hoch auf, dann erlosch sie mit einem leisen, zischenden Laut und Nacht und Dunkel umhüllten die schweigende Gestalt am Fenster. — — —

Ulrich war barhäuptig hinausgestürzt in das Freie. Dort stand er einen Augenblick, während der heulende Sturm ihn umbrauste, dann faßte er krampfhaft mit beiden Händen nach seinem Haupte und schlug den Weg quer über das Feld ein.

Wohin er wollte — er wußte es nicht. Nur fort — weit fort von dem Orte, wo diejenige, um die er die Ehre und Seligkeit verloren, ihn verflucht hatte. Jetzt war alles zusammengebrochen, was ihn noch stundenweise mühsam aufrecht erhalten hatte, der letzte Rest seiner Kraft war dahin, der furchtbare Kampf beendigt.

Morgen mit Tagesanbruch wollte er sich dem Gericht stellen und der Gedanke an den seiner harrenden Tod dünkte ihm wie das Morgenroth seiner Erlösung nach langer, langer Nacht der Verzweiflung und der Qual.

Er schritt weiter und weiter, nicht achtend des furchtbaren Wetters, das um ihn tobte. Ueber ihn jagten die schwarzen Nachtwolken in wilder gespenstischer Jagd dahin. Zuweilen riß sie der Sturm mit gewaltigem Hauch mitten auseinander und dann strahlte auf einen Augenblick der Mond hernieder und warf seinen bleichen Schein auf den einsamen Nachtwanderer da unten. Aber wieder schloß sich die gespenstische Phalanx, einen kurzen Hagelschauer auf das entblößte Haupt des Mörders sendend, wieder heulte der Orkan sein schauerliches Lied, es klang ihm just wie die richtige Melodie zu dem Aufruhr in seinem Innern.

Nacht, tiefe Nacht umgab ihn, denn der Wolkenvorhang oben hatte sich eben wieder dicht geschlossen. Aber mitten durch diese Nacht sah er das blasse Gesicht Gertruds, sah ihre drohend erhobene Hand und hörte durch das Brausen des Windes die furchtbaren Worte:

„Sei verflucht!"

Und vorwärts jagte ihn der Fluch — immer vorwärts. Eine dunkle Masse tauchte plötzlich vor ihm auf, als er den Blick hob, den er bis jetzt tief in die Erde gebohrt hatte — der Wald.

Ein Schauer ging durch seinen Körper, als er das Rauschen der sturmbewegten Bäume vernahm, als der Mond auf einige Sekunden wieder die wild sich wiegenden Wipfel erleuchtete. Da drüben lag der gefällte Stamm, auf dem er gestern noch mit dem Vagabunden gesessen und eben stieß sein Fuß an das zerschmetterte Gewehr, daß es einen klirrenden Laut gab. Er hob es auf und betrachtete es einen Augenblick mit stierem Blick, dann schleuderte er es, wie von einem Fieber geschüttelt, von sich und schritt weiter durch pfadlose Büsche, zwischen dichten, unwegsamen Bäumen weiter.

Sein Fuß strauchelte über die knorrigen, zu Tage liegenden Wurzeln einer uralten Eiche und er stürzte. Aber er raffte sich auf, nicht achtend des Blutes, das warm über sein Gesicht strömte und setzte seinen ziellosen Weg fort, bis der rasende Sturm so gewaltig zwischen den Stämmen einherfuhr, daß er ihm den Athem versetzte und er abermals keuchend zur Erde sank, unfähig, sich noch einmal zu erheben!

Hei, wie tobte es um ihn her!

Um ihn krachten die Aeste und das wilde Rauschen und Wogen derselben übertönte sogar auf Augenblicke die gewaltige Stimme des Sturmes. Mit einer krampfhaften Anstrengung raffte er sich nochmals von der Erde auf und rannte blindlings weiter. Eben erreichte er eine kleine Lichtung, als wieder der Mond zwischen den geborstenen Wolken hervortrat und mit seinem

Landesbibliothek Oldenburg

Domainen-Inspection.

Bekanntmachung.

Die im öffentlichen Termine nicht zugeschlagenen Hämme Nr. 1a 3, 4, 5a, 6—14, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 27b, 27c, 28a, 28b, 29b, 31a, 31b, 32b, 35b, 36a, 36b der zum Krongut gehörigen Neuenfelder Vorwerksländereien sollen für die Zeit vom 1. Mai 1900 bis dahin 1903 unter der Hand anderweitig verpachtet werden.

Pachtliebhaber wollen ihre Gebote bis zum 10. Februar d. J. bei der Domainen-Inspection abgeben.

Oldenburg, 1900, Januar 5.

E. Heumann.

Der zum besonderen Stellvertreter des Standesbeamten der Gemeinde Bardenfleth ernannte Hauslohn Diedrich Bernhard Gloystein in Dalsper ist heute auf sein Amt vereidigt worden.

Amt Elsfleth, 1899, December 30.

Huchtiug.

Zur Nachköhrung von Stieren im Stierköhrungsverbande Elsfleth sind folgende Termine angesetzt;

1. für die Gemeinde Altenhuntorf auf Montag, den 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, bei Haase's Gasthaus in Huntorf,
2. für die Gemeinden Bardenfleth und Neuenbrok auf Montag, den 15. d. M., Nachmittags 2 Uhr, bei Janssens Hotel in Nordermoor,
3. für die Gemeinde Großenmeer auf Dienstag, den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, bei Scheelses Gasthaus in Großenmeer,
4. für die Gemeinde Oldenbrok auf Dienstag, den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr, bei Innecken's Gasthaus in Mittelort,
5. für die Gemeinde Neuenhuntorf auf Donnerstag, den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, bei Vogts Gasthaus in Neuenhuntorf,
6. für die Gemeinde Berne auf Donnerstag, den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr, bei Leverenz Gasthaus in Berne,
7. für die Gemeinde Bardewisch auf Freitag, den 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, bei Prott's Gasthaus in Bardewisch,
8. für die Gemeinde Warfleth auf Freitag, den 19. d. M., Nachmittags 2 Uhr, bei Abelers Gasthaus in Motzen.

Termine zur Vertheilung der Angeldsprämien:

Freitag, den 26. d. M., Vormittags 10½ Uhr, bei Haases Wirthshause in Altenhuntorf.

Die Stierbesitzer werden aufgefordert, die bei der Köhrung vorzuführenden Stiere 8 Tage vor dem Köhrungstermin dem Achtsmann ihres Bezirks zu bezeichnen und dabei über das Alter derselben genaue Angaben zu machen.

Amt Elsfleth, 1900, Januar 4.

Huchting.

Briefumschläge mit Firma

liefert **L. Zirk,** Buchdruckerei

Nahrungs-Eiweiss.

1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder 180—200 Eier. Tropon setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon hat daher bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. Bei dem äusserst niedrigen Preise von Tropon ist dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht.

Zu beziehen durch Apotheken und Drogengeschäfte.

Tropon-Werke, Mülheim-Rhein. (100)

Emser Pastillen

mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen,** sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche** und **Verdauungsstörung.**

Zum **Gurgeln, Inhaliren** und zur **Verstärkung** des **Emser Wassers** beim Trinken benutze man das aus den nämlichen Quellen gewonnene natürliche

Emser Quellsalz

mit Plombe.

Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Verpackung mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen

mit Plombe

oder

Emser Quellsalz

mit Plombe.

Vorräthig in **Elsfleth** allein ächt bei **M. Kuhland,** Apotheker.

Dampf-Färberei, chem. Waschanstalt

von

F. E. Krämer, Oldenburg,

Kurwickstr. 11.

Annahme in Elsfleth bei Frau Capt. **A. Logemann.**

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons

nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats **Dr. Harless** bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei **katarrhalischen Hals- u. Brustaffectionen** bewährt.

In Packeten zu 40 u. 25 Pfg.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Prima deutsche

Haushaltungskohlen,

sehr sparsam brennend, empfehlen billigst

C. Neynaber & Co.

Laubsäge-Holz

per □Meter von **90 Pfg.** an.

Vorlagekatalog u. Preisliste über alle Laubsäge- u. Kerbschnitt-Utensilien gratis. **G. Schaller & Co.**

Konstanz, Marktstätte 3.

Beste aller 3 Mark-Lotterien.

Auf 10 Loose ein Gewinn!

Unter Hohem Protectorate Sr. Kgl. Hoh. des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg Gotha.

6. Thüringische

Geld-Lotterie

zur Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken.)

80 000 Loose, 8000 in zwei Ziehungen vertheilte Gewinne v. 150 000 Mk.

Hauptgewinne ev. M. **75 000, 50 000, 25 000, 10 000, 5000 ꝛc.**

Erste Ziehung am 13. Januar 1900.

Für beide Ziehungen gültige Originalloose à **Mark 3,30** (Porto und Liste 30 ₰ extra) empfehlen

Carl Heintze, General-Debit, **Gotha** und die durch Plakate kenntlichen Handlungen. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Einen auf Bahnhof Elsfleth stehenden **großen**

Holzschuppen

wünsche unter der Hand zu verkaufen.

J. G. Lubinus.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co., Berlin vorm. Frankfurt a. M.

mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. = 3 St. 50 Pf.

in der Apotheke.

Gesucht

auf Mai ein **junges Mädchen** für einen kleinen Haushalt bei Familienanschluß. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht

auf Mai ein **Mädchen** von 14 bis 16 Jahren.

Frau **Adolph Schiff.**

Die Generalvertretung einer bedeutenden Fabrik für Locomobilen, Dampfdreschmaschinen und landwirthsch. Maschinen **sucht** an allen Plätzen geeignete

Vertreter

gegen gute Provision.

Offerten unter **L. M.** an die Exped. dieses Blattes.

Agentur.

Von einer soliden Viehversicherungs-Gesellschaft werden überall **tüchtige Vertreter** gegen hohe Provision angestellt.

Viehversicherung, Waren i. M.

Elsflether Ziegenzucht-Verein.

Donnerstag Abend 8 Uhr:

General-Versammlung

in L. Dorl's Gasthause.

Tages-Ordnung:

Rechnungsablage.
Wahl des Vorstandes.
Sonstiges.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem herben Verluste sagen innigsten Dank

G. Koopmann und Frau nebst Familie u. Braut.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Hamburg, 6. Jan. — nach Solide, Schumacher — Honululu

Bunbury, 5. Jan. — von Primus, Neumann — East London

Licht die Gegend um ihn her erhellte. Allmächtiger Gott! Vor ihm lag der kleine See, den er sechzehn Jahre lang geflohen — über ihm wölbte die Mordeiche ihr Blätterdach und ihm war plötzlich, als tauche da drüben im fahlen Dämmerschein des Mondes der Jäger auf und winke ihm mit der Hand zu — er wollte entsetzt weiter fliehen — aber ein mächtiger Anfall des Sturmes — ein furchtbarer Krach und von einem schweren Schlag getroffen, sank der Mörder betäubt zur Erde nieder.

Eine Stunde wohl tobte das wilde Wetter noch um den leblosen Körper, dann brach sich seine Wuth, der Friede kehrte in die Natur zurück — langsam verflogen die gespenstischen Wolkenzüge am Himmel oben und siegreich strahlte das Mondlicht herab auf den blutüberströmten Mann da unten, der mit zerschmetterten Gliedern, schwer athmend, mit dem Tode rang. — — —

Ein frischer, heiterer Herbsttag war auf die wilde Sturmnacht gefolgt. Die Gutsleute hatten am Morgen die Schwedenhofbäuerin gefunden, wie sie noch immer bewegungslos durch das Fenster stierte. Aber ihre trotzige Kraft war gebrochen und willenlos ließ sie sich von den Mägden zu ihrem Lager geleiten. Die Knechte aber begaben sich hinaus auf die Suche nach ihrem Herrn und die Fußspuren, welche er in dem aufgeweichten Boden hinterlassen, als er durch das regendurchnäßte Stoppelfeld geflohen war, führten in den Wald und nach langem Umherirren auch zu der verrufenen Stätte, wo sich ihnen ein schrecklicher Anblick bot. Der Sturm hatte die Mordeiche mitten auseinander gerissen; das stürzende Vordertheil hatte den Ulrich halb unter sich begraben, während der Hauptast ihn tödtlich am Kopf getroffen hatte. Aus der klaffenden Oeffnung des hohlen Baumes aber grinste ihnen ein Skelett entgegen, das noch stellenweise von den verfaulten Lumpen einer Försteruniform umkleidet war, während zwei vollständig verrostete Jagdgewehre ihm zur Seite staken.

Der Ulrich lebte noch, als sie hinzutraten. Seine weit geöffneten Augen stierten auf die grauenvollen Ueberreste seines einstigen Todfeindes, langsam hob er seinen linken Arm — die Rechte, mit welcher er einst den tödtlichen Schuß abgedrückt, lag zerschmettert unter dem Stamm — und deutete auf die Eiche, während sich seinen blassen Lippen mühsam die Worte entrangen: „Ich hab's gethan! Der Wald hat ihn gerächt!"

Noch einmal streifte sein brechender Blick seinen halbbegrabenen Körper — die Linke griff krampfhaft nach dem zerschmetterten Haupte, dann schlossen sich die Augen für immer, er war todt!

Schaudernd wandten sich die Umstehenden von dem Todten ab und am Nachmittag bereits durchlief das Dorf die Kunde von dem furchtbaren Gericht, welches da draußen an der Mordeiche die göttliche Gerechtigkeit gehalten hatte.

* * *

Gertrud siechte langsam dahin und es dauerte noch Jahre, bis der Himmel sie aus der Geistesnacht erlöste, die sich seit jener Stunde um ihre Sinne gelegt hatte.

Den Mörder des Försters aber hatten sie neben den Resten der Mordeiche eingescharrt. Und die Jahre zogen dahin, die Welt ging ihren gleichmäßigen, gleichgültigen Gang, der Wind rauschte wie immer über die Bäume und sie sangen das geheimnißvolle Lied von Blut und Thränen — das Schmerzenslied von der Rache des Waldes!

Ende.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg